

Buchtips

Ein ungewöhnlicher Autor....
.....schreibt ungewöhnliche Bücher

Gedichte des Kölner Lehrers
Norbert Esser



Heute wollen wir einmal zwei Bücher vorstellen, die sich durch ihre außergewöhnliche Art und ihren Inhalt von den marktüblichen Büchern unterscheiden. Nimmt man das erste

der beiden Bücher in die Hand, fällt einem zunächst der auf weißem, makellosem Chromolux-Papier mit feinem Filzstift handgeschriebene Titel „Unterwegs in Sachen warmer Haut“ ins Auge. Schlicht und einfach, ohne überflüssige Schnörkel steht dieser Titel da, macht neugierig und verleitet dazu, das Buch aufzuschlagen. Im Inneren ca. 100 Seiten handgeschriebene Lyrik. Gedicht für Gedicht, einzeln und Seite für Seite geschrieben und auf blütenweißem Papier gedruckt. Empfindungen, Sehnsüchte, Stimmungen aus einem reichen Schatz persönlicher Erfahrungen reihen sich in loser Reihenfolge aneinander. Teilweise recht privat und sogar intim geschrieben, gelingt es Norbert Esser, den Leser zu persönlicher Identifikation zu verleiten. Zwangsläufig taucht die Frage auf, wie man dazu kommt derartige Texte zu machen. Zunächst hat Norbert Esser diese Gedichte für sich selbst geschrieben, hat versucht, aus einem Alleinsein heraus seine Suche nach Zärtlichkeit und Geborgenheit auszudrücken. Hat seine Ängste und Nöte aufgeschrieben, aber auch seine Hoffnungen festgehalten. Freunde veranlaßten ihn dazu, seine Lyrik im Selbstverlag zu veröffentlichen. Sein erster Band „Unterwegs in Sachen warmer Haut“ erschien im Juni 1985. Im selbstgefertigten Bauchladen verkaufte er dieses Buch nachts in Kölner Kneipen. Ein großer Erfolg wurde für ihn die Teilnahme am Autoren-Wettbewerb des „Stern“, der für unbekannte Lyrik-Autoren ausgeschrieben war. Seine außergewöhnliche Art zu schreiben belohnte der „Stern“ mit einer Kurzbesprechung, die Norbert Esser über die Grenzen Kölns hinaus bekannt machte. Inzwischen ist sein zweiter Band unter dem Titel „Am Ende des Regenbogens“ erschienen. Auch die Gedichte dieses Buches geben die persönlichen Geschichte des Autors wieder, seine Zweifel, an das Glück zu glauben, aber auch seine große Ent-

schlossenheit, trotz zerstörter Illusionen einen neuen Anfang zu suchen, einen Sinn zu finden in dem Wort, das Leben heißt. Sicher gehört ein wenig Sensibilität dazu, sich in die Gefühlswelt des Norbert Esser hineinzufinden. Doch zahlreiche Leserbriefe bestätigen dem Autor, daß seine Gedichte verstanden werden, ja daß sie Mut machen und Menschen wieder aufrichten helfen. Norbert Esser arbeitet an einer Sonderschule für Körperbehinderte, lebt mit seinem Sohn in einer Wohngemeinschaft, schreibt und malt ein wenig und arbeitet aktiv in der Friedensinitiative mit. Red. Reinhard Suhre (aus: Rhein. Berg. - Kulturmagazin, 5/88)

fern weit draußen
am Ende des Regenbogens
werde ich warten auf dich und
wenn du dann endlich kommst
werde ich sitzen bleiben
mit verschränkten Armen
über meinen Knien
damit du nicht
zu früh erfährst
mit welcher Sehnsucht
ich dich erwartet habe

Wer immer du sein magst

aus: „Am Ende des Regenbogens“
100 S. Texte zum Anfasseln, Selbstverlag
Norbert Esser, Urnenstr. 7, 51069 Köln

Da habt ihr es

Lyrikband des Kölners Norbert Esser

Da habt ihr es - trotzig-resigniert, aber auch aufmüßig, klingt der Titel des neuen Gedichtbandes von Norbert Esser, sein nunmehr drittes Buch, das im Selbstverlag erschienen ist. Da habt ihr es - so kündigt einer vom täglichen Desaster, von persönlichen Irritationen und Befremdungen, aber auch den kurzen Augenblicken des Glücks.

Ungefähr 100 Gedichte: Die Suche nach dem zarten Augenblick, die Hingabe an einen anderen Menschen sind untrennbar damit verbunden - das Erlebnis der „inneren Mauer“, der Ich-Bezogenheit, die jenes Sich-Öffnen wieder zunichte macht. Dann wohl Tage der zeitweisen völligen Abwendung vom geliebten Anderen, Verlassenwerden, und immer wieder erneute Versuche der Nähe. „L'amour est tout simple“ lautet das Motto des Buches, aber nahezu jedes Gedicht widerlegt diesen Satz, den Garance in dem Kult-Film „Kinder des Olymp“ spricht. „Wo kämen wir hin“ - besonders pointiert wird Esser da, wo er der Sprache selbst zu Leibe rückt, die abgenutzt im alltäglichen Gebrauch, mehr verschleiert als offenlegt:

Wo kämen wir hin
wenn alle rasen
wo kämen wir hin
und niemand gingt
mir einmal in schone
wohin man käme
wenn man gingt

Aber
wo kämen wir hin

Überhaupt: Dem Losgehen und Aufeinander-zugehen ist letztlich keine Heimat beschieden. Sehnsucht nach einem Zuhause, das es nicht geben kann, der Wunsch, dem anderen eine Behausung zu bieten, sind durchgängige Motive der Lyrik wie auch der Fragwürdigkeit des Ich's und seiner Selbst-Benennung: Niemand kennt sich selbst oder den anderen wirklich. Alle der meist einfach-präzisen und kurzen Gedichte sind in dieser schnörkellosen, steilen Handschrift des Autors geschrieben. Nichts lenkt von den Worten ab, keine Zeichnungen oder ähnliches zerstreuen den/die Leser/in. Manchmal gibt sich Norbert Esser auch ironisch, vor allem, wenn es um den alltäglichen Unsinn auch in der „Zweierkiste“ geht, wenn die geliebte Frau dem „Klamotten-Tick“, „Figur-Gehampele“ und „Psycho-Kram“ erliegt, wobei der männliche Gegenpart natürlich nur „kleine Mängel“ aufzuweisen hat. Dabei wurde längst der paradiesische Apfel der ersten Frau, das Symbol ihrer Selbstbestimmtheit, eingetauscht gegen Tarzans Banane und seinen Anspruch auf Bestimmung und Benennung der Frau, wie Norbert Esser ironisch ins Bild setzt:

Nißt den Apfel!
die Banane ist bereits gepellt!

Ich Tarzan - du Jane!

Aber meist wird doch der Schmerz spürbar an der eigenen Unzulänglichkeit, das Glück zu verwirklichen:

Ich glaube
wir alle nehmen uns...
aber ahnen nie nur
- die Phantome des Glücks -
und haben eine
Wahnwitz's Angst
nie zu leben

(aus: Kölner Kultur- u. Veranstaltungsmagazin,
Ausgabe April 1990) Red. Karin Horster